

Sandra Paretti suchte die Blicke

ERINNERUNG Die Bestsellerautorin aus Regensburg wäre am 5. Februar 80 Jahre alt geworden. Ihren Tod hat sie 1994 als melodramatischen Abschied inszeniert.

VON HARALD RAAB, MZ

REGENSBURG. „Wer meine Bücher Schmöker nennt, lobt mich.“ So die Großschriftstellerin Sandra Paretti 1983 in einem Interview. Damit ging die Bestsellerautorin, vor 80 Jahren, am 5. Februar 1935, als Irmgard Schneeberger in Regensburg geboren, in die Offensive. Wieder war einer ihrer Romane verrissen worden. Der Kritiker Toni Meissner schrieb über ihr Buch „Der Paradiesmann“: „Diese bittersüße Geschichte, die tausend Blumen blühen und duften lässt, in der unablässig geredet, aber nicht gedacht und schon gar nicht reflektiert wird, mag Lesern und vor allem Leserinnen munden, denen der Sinn nach Süßschaumnaschwerk steht.“

Dem Erfolg Sandra Paretts tat die Dauerschelte in den Feuilletons keinen Abbruch. Sie bediente zwischen den späten 1960er und den frühen 1990er Jahren die Sehnsucht eines Millionenpublikums mit glamourösen Gegenwelten voller Abenteuer, Luxus, Liebe und Leidenschaft in Wohlstand und Anerkennung. Mit Sandra Paretti konnten nicht nur frustrierte Hausfrauen und zu kurz gekommene Sekretärinnen ihren Zwängen im tristen Alltag dieser Jahre entfliehen. Titel wie „Rose und Schwert“, „Lerche und Löwe“, „Purpur und Diamant“, „Der Winter, der ein Sommer war“, „Der Wunschbaum“, „Das Zauberschiff“ und einige mehr in dieser Güteklasse verkauften sich prächtig, Gesamtauflage: 30 Millionen. Ihre Romane wurden in 24 Sprachen übersetzt und mehrfach verfilmt. Heute ist keines dieser Bücher mehr im Buchhandel erhältlich. So vergänglich ist der Ruhm.

Tochter einer gebieterischen Mutter

Wer war diese Regensburgerin, die selbst ihr Lebensende wie den melodramatischen Höhepunkt eines Kitsch-Romans inszeniert hat? Es gibt zwei Erklärungsmuster für die Persönlichkeit und den Erfolg der Irmgard Schneeberger. Die eine: Als gehorsame Regensburger Bürgerstochter erfüllte sie den geheimen Auftrag ihrer gebieterischen Mutter nach einer glanzvollen Karriere, die ihr selbst versagt war. Die andere: die hochbegabte Journalistin hat mit kühlem Verstand ihr Talent für Illustrierten-Schmonzetten berechnend eingesetzt und die nicht ausgelebten Wünsche aller Zukurzgekommenen virtuos bedient.

Dass sie sich ihrer Rolle wohl bewusst war, gab sie wiederholt zu erkennen. Selbstironisch, mit einem Stich ins Zynische, bezeichnete sie sich als „Kunstgewerblerin“, in Anspielung auf die Anbiederung im Rotlichtmilieu des „Gunstgewerbes“. An Weltverbesserung sei sie nicht interessiert. Als weiblicher Konsalik bezeichnet zu werden, nannte sie publicity-bewusst eine Auszeichnung. Kolportage-Romane als Vehikel zu Ruhm und einem Leben in einer luxuriösen Märchenwelt voll Stil, Schönheit und Extravaganz? – Die Wahrheit ist wohl irgendwo dazwischen zu finden.

Als Kriegskind in der Enge bürgerlicher Wohlanständigkeit zwischen NS-Ideologie und Nachkriegsverdrängung in Regensburg aufgewachsen: das musste Spuren hinterlassen. Der Vater, Clemens Schneeberger, Dr. rer. pol., Syndikus der Industrie- und Handelskammer der Oberpfalz, war ein Bonvivant, allem Schönen des Lebens zugetan. Malend, Poesie und Musik liebend, hat er seinen Kindern Carl und Irmgard die musische Ader vererbt. Mit großem Abstand gab es noch den Bruder Helmut. Mutter Maria war die Tochter des Weidners Carl Lang, der es vom Arbeiter zum Direktor einer Porzellanfabrik gebracht hatte. Sie hat Jura studiert, musste aber



Schön, intelligent, erfolgreich: Sandra Paretti

Fotos: MZ-Archiv



Schauspielerin Eva Sixt, die sich für eine Lesung viel mit Sandra Paretti beschäftigt hat, 2014 vor Paretts Elternhaus in der Badstraße

SPUREN VON SANDRA PARETTI IN REGENSBURG

► **Eine Installation** im Historischen Museum Regensburg hatte 2014 an die Bestsellerautorin erinnert. Das Original-Arbeitszimmer Paretts, zwei Porträts, ihre wichtigsten Werke und eine Büste ihres Vaters waren ausgestellt. Auch ein Hörfunk-Porträt Paretts, das der Regensburger Autor und Theatermacher Joseph Berlinger 2012 für den BR verfasst hatte, konnten Besucher abrufen.



Joseph Berlinger vor einem Paretti-Foto, im Historischen Museum (links: Caroline Ebeling)

► **Regensburg** benannte in Dechbetten einen Weg nach Sandra Paretti.

► **Der Nachlass** der Schriftstellerin kam gut 20 Jahre nach dem Tod der Autorin in ihre Geburtsstadt zurück. Die Familie vertraute die schriftlichen Zeugnisse der Autorin der Staatlichen Bibliothek in Regensburg an. Die Einrichtung hat die Dokumente erschlossen und stellt sie der Forschung zur Verfügung.

auf eine Laufbahn als Anwältin zugunsten der Familie verzichten. Sie war kühl, pedantisch streng, überwachte ihre Kinder bis ins Kleinstelitt darunter, dass sie kein selbstbestimmtes Leben führen konnte.

Die Familie hatte im ehemaligen Domherrenhof am Oberen Wöhrd, Badstraße Nr. 18, ein repräsentatives Zuhause, die Stadtsilhouette, die Donau immer vor Augen. „Ich bin aus Re-

gensburg“, bekannte Irmgard Schneeberger, als sie längst Sandra Paretti war, die Dame von Welt aus der Schweiz. Sie begründete das Eingeständnis, aus der Provinz zu stammen: „Es ist wie mit der ersten Liebe, was auch später geschieht, sie bleibt die eigentliche Heimat des Herzens.“

Im Mädchenrealgymnasium am Petersweg machte Irmgard 1953 Abitur. Eine Deutschlehrerin schalt sie ein-

mal, als sie ihr einen Aufsatz zurückgab: „Schneeberger, Schreiben S' halt net so einen Schmarren.“ Die überbordende Fantasie des Mädchens passte nicht in das hohle Sprachverständnis einer höheren Bildung in dieser Zeit. Dazu kam, erinnert sich Schulfreundin Ilse Sack: „Die Familie Schneeberger war aus der Kirche ausgetreten. Evangelische und gar die Schülerinnen ohne Konfession hatten es nicht leicht in dieser doch sehr katholischen Schule. Irmgard war auch ein selbstbewusstes, ganz eigenes Mädchen.“

Studium der Germanistik und der Musikwissenschaft in München, Paris und Rom, zum Dr. phil. promoviert mit einer Arbeit über „Das Kunstmärchen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, danach Journalistin bei der Münchner Abendzeitung. Ihre Kollegin, die Filmkritikerin Ponkie, weiß zu berichten, dass die schöne Schneebergerin damals schon ihr Lebensziel fest im Visier hatte: „Ich will leben, ich will Luxus, ich will reisen, exklusiv wohnen.“

Franz Burda ermunterte sie

Dem Verleger Franz Burda gefiel eine Reportage der begabten Jung-Journalistin über eine Fürstenhochzeit so gut, dass er sie ermunterte, ein Buch zu schreiben, das in der turbulenten Zeit Napoleons spielt. So entstand 1967 der erste Roman „Rose und Schwert“. Die Leiterin des Krüger Verlags, Cilly Lutter, war begeistert: Sie habe noch nie ein Erstlingswerk gelesen, das mit so viel Herz und so viel Können geschrieben worden sei. Der Stoff wurde zur Trilogie ausgeweitet.

Irmgard Schneeberger nannte sich nun Sandra Paretti, nach einem Namen aus ihrer Familiengeschichte. Sie zog in die Schweiz, legte sich am Zürichsee ein mondänes Heim zu, lebte mit dem Schriftstellerkollegen Hans Herlin und später mit dem reichen Designer Hans Looser. Der vergötterte die berühmte Gefährtin und entwarf für jeden ihrer Auftritte ein neues Kleid. Die Angebetete wollte nicht in den spießigen Ehestand. „Ich bin lieber Geliebte als Ehefrau“, bekannte sie. Der Mann sei begabter für die Rolle des Liebhabers als für die des Angetrauten. Und noch ein bisschen frivoler: „Wenn ich nicht schreiben könnte, wäre ich Kurtisane geworden. Ich wollte den großen Auftritt. Ich wollte Geld und alles haben.“

Sandra Paretti, die Lebedame, konnte aber auch anders. In ihrem Buch „Das Echo deiner Stimme“ setzt sie sich sehr reflektiert mit der Frauenrolle ihrer Zeit auseinander. Sie porträtiert scharfsinnig das Leben ihrer Mutter. Auch ihr Erinnerungsband „Mein Regensburger Welttheater“ macht deutlich, dass sie sich der Doppelbödigkeit so mancher Idyllen wohl bewusst war: „Dem Glück nachzulaufen, hieß, das Leben versäumen.“

Fotografen ans Totenbett bestellt

Als Sandra Paretti 1993 zum letzten Mal zu einem Klassentreffen nach Regensburg kam, wusste sie bereits, dass sie unheilbar an Krebs erkrankt war. „Sie hat sich nichts anmerken lassen, war extravagant wie immer“, berichtet Ilse Sack.

Am 12. März 1994 schluckte die Frau und Kunstfigur Sandra Paretti die tödliche Dosis, die ihr eine Sterbehilfeorganisation zur Verfügung gestellt hatte. Sie führte Regie über ihren Tod hinaus. Sie bestellte einen Fotografen, der sie auf dem Totenbett wie eine schlafende Traumprinzessin verewigt hat. In die Neuen Zürcher Zeitung ließ sie eine Anzeige setzen mit einem wehmütig-heiteren Adieu: Wie einen letzten Geliebten habe sie ihre Krankheit umarmt. „Wie gern habe ich mit Euch Feste gefeiert und doch, Ihr erinnert Euch, war ich immer die erste, die verschwand. Lange bevor die Kerzen heruntergebrannt, und die Musik verstummte. Auch das große Fest des Lebens verlasse ich mitten im Walzer, zu dem ich eigentlich durch Frühlingswiesen und Vergissmeinnicht-Nächten bis ins Jahr 2000 tanzen wollte – zur schönen blauen Donau ...“